Ein Vorschlag für die Ausgestaltung der Zehntentrotte in Küsnacht in ein Zürichsee-Weinbaumuseum

Am 1. Juni 1961 bot sich mir die Gelegenheit, Küsnachts altehrwürdige Zehntentrotte zu besichtigen. Aber auch die anschließenden historischen Gebäude, der Seehof und das Amtshaus, haben meine Aufmerksamkeit geweckt.

Wer erstmals diesen historischen Boden am Seeufer betritt, ist stark beeindruckt, da hier die alten Zeiten in schön zueinander passenden Bauten würdig nachklingen und uns ahnen lassen, wie unsere Vorfahren gelebt und gewirkt haben. Aber auch die wiederholte Berührung mit diesen Gebäuden wird kaum abstumpfen, sondern im Gegenteil die Zuneigung zu ihnen nur steigern. Den Bauherren und den späteren auf den guten Unterhalt bedachten Besitzern, also auch der Gemeinde Küsnacht, können wir unsere Hochschätzung nicht versagen.

Der am Zürichsee einst sehr wichtige Weinbau

Wer besitzt ein zutreffendes Bild von der früher großen Bedeutung des Weinbaues für unser Seegebiet? Wir wissen durch viele schriftliche Zeugen und die mündliche Überlieferung vom breiten und geschlossenen Rebenband, das sich von der Stadt Zürich bis zur Stadt Rapperswil hinaufzog. Unten waren auch ebene Lagen mit den weißen Reben bestockt, weiter oben mehr nur Südhänge, doch standen Reben bis 600 m über Meer und noch weiter hinauf. Am linken Ufer bildete die Rebe ebenfalls für die untere Zone die maßgebende und auch für die Dorfbewohner selbstverständliche Kultur.

Entsprechend groß war auch die Bedeutung des Weines, der jene des auch bodenständigen Mostes weit übertraf und der auch von anderen Getränken weder in den Gaststätten noch am Familientisch nachhaltig konkurrenziert wurde. Schon der Weinzehnten nahm im öffentlichen Haushalt eine maßgebende Rolle ein. Alle mit der Weinbehandlung und seinem Transport verbundenen Gewerbe genossen den besonderen Schutz und auch die Kontrolle der Öffentlichkeit.

Am See war die Kombination zwischen Weinbau und allgemeiner Landwirtschaft üblich. Die Rebe wurde in den unteren Lagen kultiviert, sie bildete die maßgebende Einnahmequelle, der sich die übrigen Betriebszweige anzupassen hatten. Die allgemeine Landwirtschaft bestand am rechten Ufer aus den Bergwiesen, etwas Ackerbau und dann einem kleinen Viehbestand, der Fleisch und Milch und für die Reben den wichtigen Mist und die Gülle liefern mußte.

Die Keller waren wichtige Bestandteile der hablichen Bauernhäuser, oft auch die Trotten, doch kamen auch gemeinsam benützte Trottgebäude vor. Die Einkellerung und die lange Lagerung der schon früher ungleichen Erträg-

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

nisse sorgten für einen Ausgleich, dies auch in finanzieller Hinsicht. Der ältere, gelblich gewordene Wein wurde dem jungen, noch säurereicheren vorgezogen. Die Weinbehandlung war einfach, sie bestand insbesondere in den Abzügen von Faß zu Faß und führte so zu einer Ausklärung und dem schon angetönten Säureabbau. Saubere, gesunde und voll gehaltene Fässer bildeten schon immer die Voraussetzung für eine gute Entwicklung des Weines.

Auch die Wirte waren fähig, bedeutende Weinvorräte anzulegen, dies auch abseits der Weinbaugebiete. Eine gute Kellerwirtschaft bildete auch für dieses wichtige Gewerbe die Voraussetzung für Ansehen und Erfolg.

Der Zürichseewein wurde weit über das Anbaugebiet hinaus verkauft; er war in der Innerschweiz, im Kanton Glarus, im Zürcher Oberland und im Toggenburg sehr geschätzt. Diese Weine wurden besonders bei festlichen Anlässen in für uns überraschend großen Mengen genossen. Sie waren jedoch wesentlich leichter als die nun gezogenen edleren Gewächse, was diesen Massenkonsum verständlich macht.

Die Neuzeit hat am Zürichsee durch die allgemeine Überbauung die Rebe immer mehr verdrängt. Obliegt uns nicht die Pflicht, der Rebe, die den Wohlstand der Gegend begründete und ihr und den Bewohnern den Stempel aufdrückte, die noch mögliche Reverenz zu erweisen? Es handelt sich um die bestmögliche Erhaltung der noch vorhandenen Reblagen und dann aber auch die Bewahrung der geschichtlichen Gegebenheiten. Ein Zürichsee-Weinmuseum könnte in dieser Beziehung eine wichtige Stellung einnehmen!

Die heutige Zeit hat den Sinn für das Vergangene wieder gefunden. Davon zeugen die sehr beachteten geschichtlichen Forschungen, die allgemein als angebracht erachtete Erhaltung schöner alter Gebäude und auch die Gründung von Ortsmuseen. Mit diesen Sammlungen alter Gerätschaften des Haushaltes, der Landwirtschaft und der verschiedenen Gewerbe sollen wir mit vergangenen Bräuchen und der Lebensweise unserer Vorfahren vertraut gemacht werden.

Eine sorgfältige und umfassende Darstellung des Weinbaues von den Anfängen bis zur Gegenwart in einem Fachmuseum, in das die ganze Region Zürichsee einbezogen werden könnte, ist einer lokalen Behandlung in einem Ortsmuseum vorzuziehen.

Die Zehntentrotte in Küsnacht als Zürichsee-Weinbaumuseum

Die Zehntentrotte in Küsnacht und die anschließenden historischen Gebäude, der Seehof und das Amtshaus, sind eng mit dem alten Weinbau verbunden, sie repräsentieren die alten Zeiten und sind nicht zuletzt aus diesem Grunde von der Gemeinde erworben worden.

Insbesondere die Zehntentrotte nimmt mit ihrer abnormalen Größe, dem ehrwürdigen Alter und den verschiedenen Bauetappen unter allen ähnlichen Bauten eine hervorstechende Sonderstellung ein. Diese war offenbar für den

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Holzschnitt Trotte Giov. Müller

Gemeindebeschluß, eine Restauration herbeizuführen, der maßgebende Grund. Daß der vorhandene Kredit im Sinne der Wiederherstellung zu verwenden ist, erscheint selbstverständlich.

Dazu ist die möglichst genaue Erforschung der Baugeschichte und auch des während Jahrhunderten dauernden Betriebes erforderlich. Gestützt auf die Ausmaße und andere ähnliche Trottbetriebe können wir annehmen, es seien hier eher zwei als nur ein einziger Trottbaum benützt worden. Das Abdrücken dauerte angesichts des großen Quantums und der langsamen Arbeit der Trottbäume in guten Herbsten mehrere Monate. Ursprünglich wurden die Trauben mit den Füßen getreten, dann kam die Verwendung des Traubenstößels auf, und schließlich wurde die Traubenmühle mit Holzwalzen benützt. Damit waren die Trauben auf den Preßvorgang hergerichtet.

Als weitere Gerätschaften sind Tansen, Schöpfer, kleinere und größere Standen und die Fässer zu erwähnen. Nicht ausgeschlossen ist das Vorhandensein einer Tansenwinde, um das Aufnehmen derselben zu erleichtern. Schläuche kamen erst in neuerer Zeit auf; ursprünglich wurde der Wein immer getragen. Die Größe der Fassung ist schwer abzuschätzen, doch mußte für das Auffangen des ablaufenden Weines und auch seine mehr oder weniger lange Lagerung bis

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

zum Abtransport gesorgt werden. Das exakte Messen des Weines war immer sehr wichtig. Der vereidigte Trottmeister hatte nicht nur den ganzen Arbeitsvorgang vorteilhaft in Gang zu halten, sondern war auch in dieser Hinsicht für die Weinbauern, den Zehnteneinzüger und die Weinkäufer der Vertrauensmann.

Ein wichtiger Bestandteil des Trottgebäudes ist die Trottenstube. Diese war jedenfalls in Küsnacht, entsprechend der Großzügigkeit, die ja heute noch weiterlebt, von ansehnlicher Größe und gut, offenbar also auch mit einer Kochmöglichkeit ausgerüstet. Hier vollzog sich die Verpflegung der Trottenmannschaft. Doch fühlten sich auch die Weinbauern, die Käufer, die Schiffsleute und die Fuhrleute — mit oder ohne Verpflegung und Weingenuß — hier heimisch. Wurde die Trottenstube auch für die Abhaltung von Versammlungen und geselligen Anlässen benützt?

Damit war die Zehntentrotte während des Herbstes und bis tief in den Winter hinein der Zentralpunkt der Gemeinde, dies nicht nur in geschäftlicher Hinsicht.

Einige Küferwerkzeuge gehören zum Betrieb einer Trotte. In Küsnacht ist das Vorhandensein einer ganzen Küferausrüstung denkbar, dies gemessen an der Größe der Anlage und der Bedeutung des Betriebes. Möglicherweise war während der Herbstzeit ein Küfermeister ständig zur Stelle.

Damit ist das jetzt schon vorhandene Programm umfangreich. Genügt es jedoch, um der Zehntentrotte den notwendigen Zuspruch zu sichern?

Eine Studienkommission hat die dankbare Aufgabe übernommen, das weitere Vorgehen zu prüfen und damit auch zu fördern. Die schon erworbene Baumtrotte bildet den ersten und wichtigsten Grundstock für das weitere Planen.

Dazu möchte ich anregen, nicht nur die Zehntentrotte wieder instand zu stellen und entsprechend zu möblieren, sondern den weiteren Ausbau zu einem Weinmuseum zu vollziehen.

Es dürfte sich dabei um die Schilderung des alten Weinbaues und der dem Weinbau und der Weinverwertung besonders nahestehenden Gewerbe handeln. Ich stelle mir die Gliederung etwa folgendermaßen vor:

Der Weinbau

Flurpläne, alte Ansichten von Weinbaugeländen und Weinbauhäusern könnten auf die allgemeine Bedeutung der edlen Kultur hinweisen. Dazu käme die Schilderung der verschiedenen Rebwerke und die Ausstellung der dazu notwendigen Geräte. Auch die Sortenfrage ließe sich berücksichtigen. Wenn sich eine Weinbauernstube, ein bäuerlicher Trottraum und ein solcher Keller einbauen ließe, so wäre dies besonders zu begrüßen. Damit wäre das Rebwerk und das Leben der Weinbauernfamilie entsprechend den früheren Verhältnissen dargestellt.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Das edle Küferhandwerk

Dieses mit dem Weinbau eng verwandte und besonders auch in Küsnacht einst sehr wichtige Gewerbe verdient eine entsprechende Darstellung. Es handelt sich um ein typisches Handwerk, das größte Sorgfalt erforderte und oft einen künstlerischen Einschlag erkennen ließ. Maschinen für den Faßbau waren ursprünglich unbekannt, sie kamen erst allmählich auf. An diesem Beispiel könnte die Entwicklung eines Handwerks mit bloßer Werkzeugbenützung zum maschinellen Fabrikationsbetriebe gut gezeigt werden. Damit richtet man sich an alle Bevölkerungsteile, nicht zuletzt an die Jugend, die nun im Industriezeitalter aufwächst, aber doch einige Kenntnisse vom geschichtlichen Werdegang besitzen sollte.

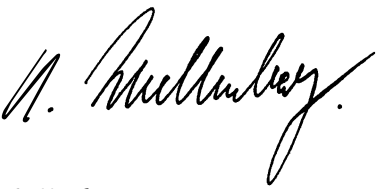
Wird dieser Gedanke weiter verfolgt, so wären die noch vorhandenen Küfermeister und die Organisationen dieses Berufes zu begrüßen und zur Mitarbeit aufzumuntern.

Das Gastwirtschaftsgewerbe

Eine alte Weinstube mit der entsprechenden Ausstattung könnte gut zeigen, wo früher der Wein insbesondere genossen wurde. Alte Trinkgefäße, Krüge und Flaschen sowie Bilder bekannter Gaststätten könnten diesen wichtigen Absatzsektor vervollständigen. Ein Hinweis auf «Schpiis und Trank» ist naheliegend.

Als Abrundung käme die Schilderung der Absatzmöglichkeiten, so auch der Absatzgebiete in Betracht. Auch die einst benützten Transportmöglichkeiten dürften interessieren.

Selbstverständlich handelt es sich bei diesen Hinweisen um ein unvollständiges Gerippe, das zu weiteren Anregungen Anlaß geben soll. Mögen sie darüber hinaus alle jene Kräfte ermutigen, die sich in der Gemeinde Küsnacht mit diesem kulturellen Anliegen bereits befassen.



Dr. *Alfred Schellenberg*, alt Kantonaler Rebbaukommissär

Seit 32 Jahren ist der Seeklub in der ehrwürdigen Zehntentrotte eingemietet. Die Ruderer genießen in der Ausübung des schönen Wassersportes die volle Sympathie auch der «Trottenfreunde», die mithelfen und beistehen werden, wenn es gilt, dem Seeklub neue, würdige und noch zweckentsprechendere Unterkunft für den

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

angewachsenen Schiffspark zu finden. Dem Bade-, dem Fußball- und dem Eissport hat die Gemeinde in großzügiger Weise geholfen, der Rudersport verdient in einer aufgeschlossenen Seegemeinde eine nicht minder aktive Unterstützung.

Neben dem Sport gibt es im Leben aber noch Belange, die auch gepflegt und behütet sein wollen. Wir denken an die Gemeinnützigkeit, an Dinge des gemeinsamen Nutzens, und da besonders an die Pflege heimatlicher Kultur, die Besinnung der Bürgerschaft einer Gemeinde auf ihr Werden, den Blick auf die Generationen, die die Grundlagen schufen zu unserem heutigen Wohlstand.

Und da empfinden wir eine besondere Verpflichtung: der tausendjährigen Rebkultur am See, der treuen, liebevollen Arbeit in den Reben während langen Reihen von Geschlechtern zu einem würdigen Denkmal zu verhelfen.

Die einst größte Rebgemeinde im Kanton vermag wie kein anderes der blühenden Dörfer um den leuchtenden See der Gedenkstätte passende Unterkunft zu geben. Ein Heim voller Weihe in der 700jährigen ehrwürdigen Zehntentrotte der Klostersleute von Kappel und später der Johanniter von Küsnacht mit Trottrecht auch des Klosters Engelberg.

Red.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch